

## Vorwort von René Pijl

Sommer, 2020

Als ich im Jahr 1971/1972 von Egbert Toussaint Raven ausgebildet wurde, gab dieser mir gleich zu verstehen, dass die Kuh-Klaue ein Kunstwerk ist. Die Kuh entwickelte sich vom Steppentier über das Haustier zum Nutztier mit allen Änderungen in ihrem Umfeld. Sie hat sich angepasst wie kein anderes Tier. In diesem Buch spielt sie als Zehenspitzen - gängerin, zu vergleichen mit einer Ballerina, die Hauptrolle. Als Paarhufer mit Klauen leistet sie heute mehr denn je. Vor 45 Jahren erreichte sie mit 4000 Litern pro Laktation eine Höchstleistung. Heute wird die Grenze von 10.000 Litern in vielen Betrieben sogar weit überschritten. Dieser Künstlerin mit Klauen wie ein Kunstwerk gilt meine Bewunderung. Ihre Höchstleistung hat allerdings starke Spuren an ihrem Körper hinterlassen, das ist mir im Laufe der Jahre klar geworden.

Als die Ausbildung in der Klauenpflege los ging, bestand das Ziel darin: Spezialisten in der Pflege und Behandlung der Klauen auszubilden. Diese Spezialisten, die nicht notwendig ein Veterinärstudium abgeschlossen haben mussten, sollten in der Lage sein, die schwierigeren Fälle an den Fundamenten der Tiere zu behandeln.

Der Landwirt selbst sollte darin ausgebildet werden, den prophylaktischen Klauenschnitt eigenständig in regelmäßigen Abständen selbst durchzuführen und der Veterinär sollte im Hintergrund bereitstehen, um in äußerst schwerwiegenden Fällen zu unterstützen. Der Lehrgang war in mehreren Stufen aufgebaut - je nach Anforderungsniveau. Vor allem war es

wichtig, Personen, denen man die Ausübung des Handwerks nicht zutraute, dringend davon abzuraten.

Es kam alles ganz anders. Die vorgesehene Aufgabenteilung zwischen Landwirt, Klauenpfleger und Veterinär ist nicht umgesetzt worden. Heutzutage kommt der Klauenpfleger ein- oder zweimal im Jahr und schiebt die ganze Herde möglichst schnell durch den Klauenstand, mit mal mehr, mal weniger Erfolg nach der Arbeit. Der Landwirt hingegen pflegt, oder besser gesagt, behandelt durch das Jahr hindurch seine lahmen Tiere selbst. Mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. So wird dem Landwirt eine höhere Kompetenz im Bereich der Klauengesundheit zugesprochen als dem Klauenpfleger, obwohl er meistens nur einige Stunden während seiner Ausbildung vorgeführt bekommen hat, wie eine Klaue beschnitten werden soll. Diese Schiefelage war so nicht vorgesehen. Wer auch immer für diese Situation verantwortlich ist, grundlegend festzuhalten bleibt, dass wir sowohl als Tierhalter/Besitzer als auch als Klauenpfleger und als Tierarzt verantwortlich sind für das Wohlbefinden des Tieres. Wo es zu vermeiden ist, dürfen dem Tier keine Schmerzen zugefügt werden.

Der Veterinär trägt sein Können zur Gesundheit der Fundamente unserer Kühe bei. Dass er durch gesetzliche Vorgaben mehr Möglichkeiten zur Verfügung hat, ist uns allen klar. Leider müssen wir feststellen, dass in seiner Ausbildung nur wenige Lehrstunden für das komplexe Thema „Kuhklaue“ zur Verfügung stehen. Hier ist Fortbildung und vor allem Interesse für dieses Thema notwendig.

Für mich sind fast 50 Jahre verstrichen, seit ich angefangen habe, mich mit dem Bewegungsapparat der Kuh zu be-

schäftigen. Sehr viel hat sich im Laufe der Zeit geändert. Die Probleme mit kranken Kuhklauen haben stark zugenommen. Die Hilfsmittel, die uns heute zur Verfügung stehen, sind vielfältiger geworden und haben vieles vereinfacht. Das Wissen über die Fundamente hat sich extrem entwickelt. Trotzdem werden wir nicht Herr der Lage. Deshalb sollten wir uns fragen: Was machen wir wo nicht richtig? Bleiben wir mit unseren Kenntnissen zurück? Ist die Geschwindigkeit in der Entwicklung der Problematik größer als wir sie wahrnehmen? „Züchten“ wir uns die Probleme heran?

Auch wenn die Beantwortung all dieser Fragen noch offen ist, sollten wir sie uns stellen. Vielleicht müssen wir uns selbst an die Nase fassen: Sind wir die Verursacher vieler Probleme?

Die Hauptaufgabe für uns besteht darin, alles Wissen über Klauengesundheit und Klauenleiden zu sammeln und auf dieser Basis zu versuchen, der Kuh ein gesundes und problemloses Leben zu ermöglichen. Sich vorzustellen, dass sie sich möglichst schmerzfrei bewegen kann, ist doch eine schöne Option. Vergesst nicht, dass wir als Pfleger nur ein kleines Teil vom Rad sind und der Kuh nur einen Schubs geben können in die richtige Richtung gesund zu bleiben. Und mit unserer Hilfe und Unterstützung können wir dazu beitragen, dass dieses Vorhaben gelingt. Wir geben den Anstoß, die Kuh macht als „Künstlerin“ alles Weitere selbst,

Ich hoffe, dass wir, ich gemeinsam mit Ihnen als Leser dieses Werkes, aus Liebe zur Kuh und ihren Fundamenten Gutes für das Tier und uns bewirken können.

Die Kuh – Klau, wie ein „Kunstwerk“ hegen und pflegen



Die Kuh als „Grassfresser“ zu halten, bleibt mein größter Wunsch.

Ihr René Pijl

Ist die Geschwindigkeit in der Entwicklung der  
Problematik größer als wir sie wahrnehmen?